

Das Aussäen



Als Aussaatbehältnisse eignen sich ausgespülte Joghurtbecher, gebastelte Zeitungspapieröpfchen oder leere Eierkartons genauso gut wie kleine Blumentöpfchen. Im Fachhandel finden sich zudem spezielle Anzuchtöpfchen aus Zellulosegemisch. Diese sind biologisch abbaubar und können beim späteren Umtopfen sogar einfach mit in die Erde gesetzt werden. Die Behältnisse werden bis kurz unter den Rand mit Erde befüllt und leicht angedrückt.

Je nach Saatgut kommen nun ein oder sogar mehrere Saatkörner in oder auf die Erde. Dies ist abhängig von der Art des Saatgutes.

Generell kann zwischen Licht- und Dunkelkeimern unterschieden werden. Lichtkeimer wie etwa Basilikum, Karotten oder Kopfsalat benötigen Licht, um zu keimen, werden also nur auf die Erde gelegt und nicht mit ihr bedeckt. Dunkelkeimer hingegen gehören in die Erde und können auch nur dort zu keimen beginnen. Zu ihnen gehören beispielsweise Feldsalat, Gurke, Kürbis, Zucchini und Tomaten.



GUT ZU WISSEN

Auch anhand der Größe lässt sich leicht feststellen, ob Samen zu Licht- oder Dunkelkeimern gehören. Hier gilt: Je kleiner das Saatgut, desto sicherer kann man sein, dass es sich um Lichtkeimer handelt.

Sind die Samen also ausgesät, sollte gut angegossen werden, um das Saatgut nicht austrocknen zu lassen. Hierfür eignet sich am besten eine Ballbrause; der Strahl einer herkömmlichen Gießkanne könnte das zarte Saatgut wegsprühlen oder junge Pflanzen erheblich beschädigen. Prinzipiell gilt: Je größer das einzelne Samenkorn, desto mehr Platz wird benötigt. Bei großen Samen ist also eine Einzelaussaat von Vorteil.

DIY-Anleitung für Anzuchtöpfchen aus Zeitungspapier



WAS DAFÜR BENÖTIGT WIRD

Zeitungspapier
Haushaltsschere
Klopapier-Papphülle

SO GEHT'S

Zuerst wird eine herkömmliche Zeitungsseite halbiert. So erhält man ein Rechteck mit den Maßen 22 cm × 30 cm. Dieses Rechteck wird der Länge nach gefaltet, die Klopapierhülle mit 2 Zentimetern Abstand zum Zeitungspapierrand in einer Ecke angelegt und zusammen mit dem Papier aufgerollt. Das nun unten überstehende Papier bildet später den Standboden des Anzuchtöpfchens und wird nun einfach zur Mitte hin rundherum eingeschlagen. Die Klopapierhülle wird anschließend nach oben hin herausgezogen. So können die entstandenen kleinen Töpfchen mit torffreier Anzuchterde befüllt werden.



DIY-HACK

Anzuchtöpfchen aus Zeitungspapier sind empfindlich, was Gießwasser angeht. Um die Wasserzufuhr bei so kleinen Töpfchen besser kontrollieren zu können, hilft eine Ballbrause.

Hat man keine Ballbrause zur Hand, kann man diese mit Hilfe einer leeren Plastikflasche einfach selbst machen. Hierfür mit einer heißen Nadel feine Löcher in den Flaschendeckel stechen, die Flasche mit Wasser füllen und den Deckel aufschrauben. Durch Druck auf den Flaschenkörper fungiert diese als Gießgefäß. Im Gegensatz zu herkömmlichen Gießkannen hat die Ballbrause einen viel feineren Gießstrahl. Somit werden einzelne, frisch ausgesäte Samenkörner nicht vom Wasser weggespült und junge Pflanzen nicht beschädigt.

Die ersten Wochen unter besten Bedingungen

In den ersten Tagen und Wochen ist Geduld gefragt. Die Keimdauer kann je nach Art und Sorte mehrere Wochen in Anspruch nehmen. Auch jetzt ist es wichtig, die Aussaat stets gleichmäßig feucht, jedoch keinesfalls zu nass zu halten. Ein kleines Zimmergewächshaus oder eine Folienabdeckung hilft, die Feuchtigkeit an Ort und Stelle zu halten, und lässt die Erde nicht austrocknen. Auch ein heller, jedoch nicht vollsonniger Standort ist von Vorteil. Eine nach Süden ausgerichtete Fensterbank eignet sich hervorragend; direkte Sonne kann den jungen Keimblättchen jedoch schnell Schaden und Verbrennungen zufügen. Genügend Tageslicht ist aber sehr wichtig. Das ist auch der Grund, warum nicht zu früh im Jahr mit der Aussaat begonnen werden sollte. Die Sonnenstunden tagsüber reichen hier noch nicht aus. Ist man also zu früh dran oder schafft keine optimalen Lichtverhältnisse, bekommen die Keimlinge schnell gelbe Blätter oder vergeilen, das heißt die Pflanzen versuchen dem Licht entgegenzuwachsen und werden so zu lang und dünn. Auch die richtige Keimtemperatur und Luftfeuchtigkeit dürfen nicht außer Acht gelassen werden. Hierzu findet man nützliche Angaben auf den jeweiligen Saatguttütchen des Herstellers.





Das Umtopfen und richtige Vereinzeln

Sobald sich nach den ersten zwei Blättchen, den Keimblättern, ein weiteres Blatt beginnt auszubilden, darf vereinzelt werden. Dies nennt man „Pikieren“. Hierbei geht es darum, die Keimlinge voneinander zu trennen, ihnen mehr Platz zur Verfügung zu stellen und sie in eigene, größere Töpfe umzusetzen. Je nach Sorte kann der Anzuchterde nun etwas Kompost oder herkömmliche Blumenerde beigemischt werden. So erhalten die Keimlinge die nun notwendige höhere Nährstoffmenge, um weiterwachsen zu können. Um die Pflänzchen zu pikieren, werden diese am Stiel vorsichtig mit zwei Fingern festgehalten und aus der Erde gelöst. Haben sich einzelne, zu lange Wurzelstränge ausgebildet, können diese bis auf ca. 1,5 Zentimeter eingekürzt werden. Dazu genügt ein beherzter Druck mit dem Fingernagel.

Den neuen Topf nun wieder mit Erde füllen und mit Hilfe eines Pikierstabes oder des eigenen Fingers möglichst mittig ein Loch in die Erde drücken. Jetzt kann die Pflanze neu eingesetzt werden. Wird der Keimling nun deutlich tiefer als vorher gesetzt, kann die Jungpflanze auch seitlich am Stiel noch Wurzeln ausbilden und wird so stabiler. An den Keimblättern, den ersten beiden Blättchen, kann man sich orientieren und den Keimling bis kurz unter deren Ansatz in die Erde setzen.



GUT ZU WISSEN

Sind die Wurzeln mehrerer Keimlinge stark ineinander verwachsen, lassen sich diese am besten bei einem Bad in Wasser lösen. Hierfür ein größeres Glas mit Wasser füllen und die kleinen Pflanzen samt Wurzelballen und Erde hineingeben.

Die Erde löst sich von den Wurzeln, diese entwirren sich und lösen sich voneinander.

Standortwechsel – der Umzug ins Freie

Bereits einige Wochen vor dem endgültigen Umzug ins Freie können die vorgezogenen Pflänzchen in kleinen Etappen an die Gegebenheiten in der neuen Umgebung gewöhnt werden. Hierzu reichen zu Anfang wenige Minuten täglich an einer geschützten Stelle im Garten aus. Am besten man wählt dafür eher bedeckte Tage. Zu viel Sonne und zu hohe Temperaturen können schlecht für die zarten Blättchen sein und führen schnell zu Verbrennungen, die unwiderruflich der Pflanze schaden. Auch zu kalte Tage sollten vermieden werden.

Die Zeit im Freien kann von Tag zu Tag erhöht werden und eine komplette Nacht im Freien ist bei konstanten Temperaturen deutlich über Null dann kein Problem mehr.

Härtet man seine Pflanzen nicht ausreichend ab, kann es später im Beet zu einem sogenannten Wachstumsschock kommen und die Chancen sind hoch, dass die mühevoll gezogenen Pflanzen schnell eingehen.

Nach den Eisheiligen ist meist der richtige Zeitpunkt, um endgültig auszupflanzen.

Wer ein gut isoliertes Gewächshaus, einen Folientunnel oder Hochbeete mit Frühbeetaufsätzen besitzt, kann diesen Zeitpunkt etwas nach vorne korrigieren.

Jetzt steigt der Nährstoffbedarf der Pflanzen nochmals an. Am besten wird in spezieller Gemüseerde gepflanzt. Bereits vorhandene Beeterde kann mit Kompost angereichert werden.



GUT ZU WISSEN

Die Eisheiligen beginnen mit dem heiligen Mamertus am 11. Mai und enden am 15. Mai mit der kalten Sophie. Sie bezeichnen eine Kälteperiode Mitte Mai, in der es nicht selten nochmals ziemlich kalt wird und auch bittere Bodenfröste nicht auszuschließen sind.

Um also keine Einbußen an der eigenen Anzucht in Kauf nehmen zu müssen, sollte man die Jungpflanzen am besten erst danach ins Freie pflanzen.